

PSYCHOSOZIALE BERATUNG IN DER SCHULSOZIALARBEIT | Eine explorative Einzelfall- analyse aus Nutzer- und Organisationssicht

Pascal Dürig

Zusammenfassung | Schulsozialarbeit und Schule verfolgen das gleiche globale Ziel einer gelingenden Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler, dessen Erreichung eine partnerschaftliche Kooperation mit gemeinsamen Prinzipien fordert. Dieses Fazit wurde anhand einer Einzelfallanalyse gezogen, die mögliche Faktoren von Beratung aus drei Blickrichtungen zum gleichen Fall erkundete, als Abschluss mögliche Implikationen für die Praxis aufzeigte und im vorliegenden Artikel zusammengefasst ist.

Abstract | School social work and school generally aim at a mutual goal: to help developing students' personality successfully. This requires equal cooperation under common principles. This is the result of a one-case study, in which possible factors of counselling were inquired from three perspectives. The article sums possible implications for the practice.

Schlüsselwörter ▶ Soziale Arbeit
▶ Schulsozialarbeit ▶ Jugendhilfe
▶ Beratung ▶ Qualität n

1 Einleitung | Das diesem Beitrag zugrunde liegende Forschungsvorhaben wurde durch drei Beobachtungen angeregt: Zum einen konnte der Bedarf an Schulsozialarbeit hinreichend nachgewiesen werden (*Drilling; Fabian* 2010, S. 155). Zweitens gibt es wiederkehrend kontroverse fachliche und politische Diskussionen über Nutzen und Kosten der Schulsozialarbeit, in denen die Qualitätsdimensionen von Schulsozialarbeit sowie deren moderierende Faktoren kritisch debattiert werden. Drittens besteht in der Schulsozialarbeit auf unterschiedlichen Ebenen ein generelles Forschungsdefizit (*Speck* 2014, S. 166 ff.).

Die mittlerweile abgeschlossene Untersuchung sollte die Faktoren mit ihren Indikatoren herausarbeiten, die den Prozess psychosozialer Beratung in

der Schulsozialarbeit maßgeblich beeinflussen können. Es sollte nachgewiesen werden, wie Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter mit komplexen Anforderungen umgehen und auf welche typischen Handlungsmuster sie zurückgreifen. Bevor konkrete Überlegungen zum methodischen Vorgehen angestellt werden konnten, war die von den offenen Fragen angesprochene Theorie zu erarbeiten.

2 Theorie | 2-1 Praxis der Schulsozialarbeit | Das Ziel von Schulsozialarbeit sieht *Drilling* (2009, S. 11, S. 95) darin, Kinder und Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens zu begleiten, sie in ihrer Lebensbewältigung präventiv sowie kurativ zu unterstützen und ihre Kompetenzen im Umgang mit Problemen zu fördern. Dazu dienen Theorien der Sozialen Arbeit, welche an das System Schule adaptiert werden (*Spies* 2017, S. 15).

Schulsozialarbeit ist sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland aufgrund unterschiedlicher Gesetze, Auftragssituationen, Träger- und Kooperationsformen nicht einheitlich organisiert (*Baier* 2015, S. 41). Ebenso heterogen ist ihre Zielgruppe, der Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, die Schulleitung sowie Erziehungsberechtigte angehören. Schulsozialarbeiterische Leistungen lassen sich in fünf Bereiche einteilen: Beratung, Gruppen- und Klassenarbeit von Prävention bis Kuration, andere schulinterne Leistungen wie zum Beispiel Schulprojekte, Vernetzung mit Fachstellen und im Gemeinwesen sowie Qualitätsentwicklung (*Speck* 2014, S. 82 ff.). Zur Leistungserbringung sind spezifische personelle und fachliche Kompetenzen erforderlich. Zum Verständnis der psychosozialen Entwicklung des Menschen können entwicklungspsychologische und sozialisatorische Konzepte herangezogen werden. Diese dienen als Orientierungspunkte für eine psychosoziale Diagnose und Beratung (*Peter* 2016, S. 306-314), die vielerorts im Zentrum der Tätigkeit steht. In ihrer Praxis greift Schulsozialarbeit auf bestimmte Prinzipien im Sinne von Richtlinien für Haltungen und Handlungen zurück, denen eine salutogenetische Orientierung zugrunde liegt.

2-2 Schulsozialarbeit als Teil der Jugendhilfe in der Schule | Die dynamische Entwicklung der Gesellschaft ist aktuell geprägt von Wertewandel, Individualisierung, Pluralisierung und Transkulturalität (*Schmidt-Koddenberg* 2016, S. 18-22). Ebenso verän-

dert sich im Rahmen der gesellschaftlichen Entwicklung die Bildungsauffassung. *Deinet* (2017, S. 48-56) sieht aufgrund des sich verändernden Verhältnisses außerschulischer und schulischer Lebenswelten die Notwendigkeit, das Beziehungsgefüge von Jugendhilfe und Schule zu erneuern. Beide Institutionen stehen vor der Herausforderung, auf den steten Wandel adäquat zu reagieren. Dazu hebt *Speck* (2014, S. 47) die gesellschaftlich verankerte schulische Aufgabe der Selektion hervor, die in einem kontroversen und unüberwindbaren Spannungsverhältnis zur angestrebten Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler steht.

Schulsozialarbeit hingegen erfüllt verschiedene Querschnittsaufgaben, bringt ein breites Spektrum an Kompetenzen ein und verfügt über ein großes Potenzial zur Schulentwicklung. Schule und Schulsozialarbeit verfolgen das identische Ziel der Begleitung der Kinder und Jugendlichen hin zu einer eigenständigen Persönlichkeit (*Fischer* 2016, S. 333-334). Es bietet sich an, dass beide Seiten einander in einer aktiven Kooperation auf Augenhöhe wechselseitig ergänzen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Sowohl in der Jugendhilfe als auch in der Schule bestehen Ressourcen, um den neuen gesellschaftlichen Entwicklungen zu begegnen, die über die Schulsozialarbeit als Scharnierfunktion effizient genutzt werden können.

2-3 Forschungsstand | Zusammenfassend lassen sich zwei Aussagen zum Forschungsstand in der Schulsozialarbeit treffen: Zum einen existieren Untersuchungsbefunde wie beispielsweise zu Rahmenbedingungen, erbrachten Leistungen oder zur Zufriedenheit bei allen Zielgruppen (*Speck* 2013, S. 26). Es wurde nachgewiesen, dass sich Schulsozialarbeit als wichtiges Angebot an der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Schule rasant entwickelt. Hierzu wurden vielfach Begleitevaluationen erstellt und positive Resultate verzeichnet (*Bauer; Bolay* 2013, S. 67). Andererseits sind trotz zahlreicher Forschungsaktivitäten erhebliche Defizite auszumachen. Der Forschungsstand ist bruchstückhaft, unsystematisch, intransparent und die Forschungsergebnisse sind nur unzureichend verfügbar (*Speck* 2014, S. 166 ff.). Es fehlen fundierte Analysen zu Deutungs- und Handlungsmustern aus der Praxis (*Speck; Olk* 2010, S. 322). Innerhalb der psychosozialen Beratung lässt sich feststellen, dass vorwiegend spezifische Interventionsmethoden von Beratern und

weniger die komplexe Interaktion zwischen Klienten und Klientinnen sowie Beratern untersucht werden (*Warschburger* 2009, S. 64).

3 Methode | Mit Blick auf die Methodenwahl ließ der Forschungsstand folgenden Schluss zu: Um neue Erkenntnisse über Grenzen und Möglichkeiten der Schulsozialarbeit zu erfassen, muss zunächst biografisch-rekonstruktive Forschung betrieben werden, die aus Programm- und Nutzersicht (*Oelerich; Schaar-schuch* 2005, S. 7) die drei Wirklichkeitsdimensionen Struktur-, Prozess- und Ergebnismerkmale (*Merchel* 2010, S. 36) in den Blick nimmt. Zudem wurde die Nutzersicht selten vergleichend und verbindlich in öffentliche Diskussionen zur Schulsozialarbeit einbezogen. Die Ermittlung einer passenden und genügend eingegrenzten Fragestellung stellte hohe Anforderungen an die Konstruktion der Untersuchungsanordnung. Für das Verstehen sozialer Wirklichkeiten diente eine einmalige Befragung einer jugendlichen Schülerin, ihres Klassenlehrers und des Schulsozialarbeiters zum gleichen Fall entlang eines problemzentrierten Leitfadens (*Witzel* 1982, S. 66-74). Die trotz ihrer Fokussierung immer noch ziemlich breite Forschungsfrage führte zu detaillierten Daten. Deshalb war deren Darstellung, Aufbereitung und Auswertung sehr aufwendig. Der Datenauswertung diente die qualitative Inhaltsanalyse nach *Mayring* (2008, S. 67, 89). Im Sinne einer Trichterfunktion wurden Kernthemen mittels eines Kategoriensystems im induktiv-deduktiven Wechselspiel herauskristallisiert (*Gahleitner* 2005, S. 57).

Anhand einer Gegenüberstellung der drei Interviews ließen sich Themen ermitteln, die bei der Wahl von Interviewpartnern aus unterschiedlichen Fällen möglicherweise nicht zum Vorschein gekommen wären. Während des ganzen Forschungsprozesses erhielt die Geltungsbegründung qualitativer Daten (*Flick* 2010, S. 511) hohe Aufmerksamkeit, indem beispielsweise eine Triangulation von Methoden und Untersuchungsgruppen oder eine detaillierte Interpretationsabsicherung mit Fachpersonen durchgeführt wurde.

4 Diskussion | In Verbindung der induktiven Interviewaussagen mit der deduktiven Theorie sind zwei Kernthemen mit wiederum drei Unterthemen erkennbar. Diese Logik findet Eingang in eine Formulierung und anschließende Diskussion von zwei Thesen

(konzeptuelle Aspekte sowie strukturelle Kopplung) sowie sechs Hypothesen, die aus Platzgründen nicht wörtlich wiedergegeben werden können. Auf die hypothesenübergreifende Interpretation der Doppelfunktion der Schule wird im Anschluss (Abschnitt 4-3) eingegangen.

4-1 Konzeptuelle Aspekte von Schulsozialarbeit | Mit der ersten These werden konzeptuelle Aspekte im Sinne von Prinzipien der Schulsozialarbeit angesprochen: Der Einsatz von auf die Schule adaptierten und integrativ orientierten Handlungskonzepten der Schulsozialarbeit verringert die Belastungen und verbessert das Problembewältigungsverhalten von Schülerinnen und Schülern in ihrem Sozialkontext. Hier kommt das systemtheoretische Modell der Reziprozität von Soma und Psyche im sozialen Kontext mit seiner Sichtweise von Gesundheit und Krankheit als Kontinuum sowie einer integrativen Vorgehensweise zu einem möglichst frühen Zeitpunkt zum Tragen. Systemorientierung dient der Erfassung und Förderung von Unterstützungsprozessen in Organisations- und sozialen Netzwerken.

▲ Die aus der ersten These abgeleitete Hypothese spricht das bio-psychoziale Verständnis der Schulsozialarbeit von Gesundheit und Krankheit an, das vor dem Hintergrund einer mehrdimensional tätigen Schulsozialarbeit ein ganzheitliches Erfassen und Bewerten von Informationen zu Gesundheit sowie der Wechselwirkung und Passung einer Schülerin oder eines Schülers in ihrer beziehungsweise seiner Umwelt ermöglicht. Umfassendes Fallwissen bildet die Basis für zirkuläre Diagnostik- und Interventionsprozesse. Die Aussagen des befragten Schulsozialarbeiters wie etwa zum standardmäßigen Erfassen von Risiko- und Schutzfaktoren, zur Ressourcenaktivierung zwecks Selbsthilfe und Unterstützung im Alltagstransfer lassen den Schluss zu, dass eine ganzheitliche Ausrichtung besteht.

▲ Die zweite Hypothese fasst Teile der Strategien für die Praxis der Schulsozialarbeit zusammen. Das schulübergreifende Interventionsspektrum psychosozialer Beratung erweitert mit behandelnden Vorgehensweisen die klassischen Methoden der Sozialen Arbeit. Denn die in der Praxis der Schulsozialarbeit anzutreffenden Problemlagen weisen wechselhafte Qualitäten und Dimensionen mit ihren Bezugspunkten zu den Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler auf. Schul-

sozialarbeit verlangt nach einem auf die Schule adaptierten integrativen Handlungskonzept in Verbindung mit strukturierten und theoriegeleiteten Methoden und Techniken, um möglichst passgenaue Hilfen für Kinder und Jugendliche bereitzustellen. Die Interviewanalysen bringen beispielsweise das Prinzip der Früherkennung als Strategie zur rechtzeitigen Wahrnehmung einer allfälligen Gefährdung deutlich zum Vorschein. Es ist anzunehmen, dass die Schülerin nach ihrer Überweisung durch eine Lehrerin einzig mit dem Schulsozialarbeiter über ihre aktuellen Probleme sprechen konnte und darum gewisse funktionale Entwicklungsprozesse im Zusammenhang mit der Beratung stehen.

▲ Die dritte Hypothese zielt auf die Systemorientierung der Schulsozialarbeit, die anhand der Interviews in der Gesamtschau ebenfalls zu beachten ist. Durch den Einbezug dieses Prinzips in Fallaktivitäten werden zusätzliche Ressourcen systematisch erfasst und Unterstützungsprozesse im sozialen Netz der Schülerinnen und Schüler in Gang gesetzt. Die Systemorientierung kann im Zusammenspiel von vorherigen einzelnen und losgelösten Aktivitäten über eine Bündelung von hilfreichen Faktoren zu einer eigenen Ressource werden. Eine solche Systemorientierung bedingt gewisse Voraussetzungen in einer Schule. Auf Organisationsebene sind definierte Rahmenbedingungen der Kooperation und Verfahrensweisen sowie eine gelebte Kultur der intensiven und gleichberechtigten Kooperation auf Individualebene Bedingung. Zusätzlich braucht es einen Einbezug der Personen von beteiligten Außensystemen, mit denen Informationen ausgetauscht, alternative Verhaltens- und Vorgehensweisen besprochen und festgelegt werden. In diesem Sinne äußerte sich der interviewte Schulsozialarbeiter dezidiert, dass eine schwierige Situation gemeinsam durch alle Beteiligten zu tragen sei.

4-2 Strukturelle Kopplung von Schulsozialarbeit und Schule | Die zweite These zur strukturellen Kopplung (Hafen 2005, S. 52) bezieht sich auf basale Bedingungen der Zusammenarbeit von Schulsozialarbeit und Schule: Die strukturelle Kopplung von Jugendhilfe und Schule ist ein Faktor, der die Schulsozialarbeit wesentlich beeinflusst. Eine strukturelle Klärung zwischen Schulsozialarbeit und Schule beinhaltet die Gegenüberstellung von bestehenden Bedürfnissen und Möglichkeiten der Schule und Schulsozialarbeit. Darauf aufbauend können

gemeinsame Ziele und standardisierte Prozesse der Zusammenarbeit definiert werden, welche neben Interventionen auf Schulhaus- und Gruppenebene ebenso integrative psychosoziale Beratung betreffen.

▲ Mit der Hypothese zur Kooperationsorganisation wird ein Schlaglicht auf die Schnittstelle von Jugendhilfe und Schule geworfen, auf deren Seiten jeweils ein umfangreiches Fachwissen besteht. Vorgängig erschlossene Rahmenbedingungen auf Strukturebene wie etwa Zielfestlegung, bestehende Arbeitsgefäße, beschlossene formelle Prozesse und definierte Aufgaben sowie dazugehörige Sach- und Rollenkompetenzen klären für die Durchführung von Unterstützungsleistungen Zuständigkeiten und Schnittstellenfragen. Ein hoher Klärungsgrad begünstigt den Vermittlungsprozess für das Herstellen einer besseren Passung von Belastungen und Ressourcen in einem Fallsystem. Parallel dazu ist auf eine flexible Anpassung von Hilfeprozessen in einer konkreten Situation zu achten. Bei dem untersuchten Fall wurde vermutlich wegen fehlender Prozessdefinitionen nicht von Beginn an gemeinsam strukturiert vorgegangen. Vielleicht hätten Prozessstandards und entsprechende Ressourcen die Bedürfnisse der Schülerin und die aus Organisations-sicht zu klärenden Fragen schneller in Abstimmung gebracht und in der Beratung thematisiert werden können.

▲ Die Analyse von Theorie und Interviewdaten zeigt das wichtige Thema der Kooperation in der Fallarbeit auf. Dazu bezieht sich diese Hypothese auf die konkrete Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit, Mitgliedern der Schule und weiteren Fachkräften, die Kooperationspersonen sind. Auf Prozessebene werden Vereinbarungen getroffen und Abgrenzungen festgelegt. Einander ergänzende Interventionsschritte treten an die Stelle von Doppelspurigkeiten und der Konkurrenz von Maßnahmen. Alle Beteiligten können von Synergieeffekten profitieren. Veränderungsprozesse werden in Gang gesetzt, aktiv gesteuert und kontrolliert. Dadurch steigt die Wahrscheinlichkeit funktionaler Effekte sowohl aus Nutzer- als auch aus Programmsicht. Im untersuchten Fall sprach eine Fachlehrperson die Schülerin wegen Ritzspuren auf ihr Befinden an und forderte sie auf, sich von der Schulsozialarbeiterin beziehungsweise dem Schulsozialarbeiter beraten zu lassen. Hierüber informierte sie die Schulleitung. Daraufhin folgte eine die Schülerin unterstützende Beratungsphase.

▲ Die Interviewauswertung belegt, dass die Schweigepflicht als Strukturprinzip besonders wichtig ist. Die letzte Hypothese zum Informationsfluss zielt sowohl auf den Datenschutz innerhalb der Schulsozialarbeit als auch in der Schule. Eine in die Schule integrierte Schulsozialarbeit erfordert ein wiederkehrendes und differenziertes Abwägen zwischen zwei Polaritäten: Einerseits genießen die Schülerinnen und Schüler einen geschützten Raum, in dem Vertrauen und Schweigepflicht herrschen. Andererseits wird ein ausreichender Informationsfluss benötigt, um eine bedarfsgerechte Hilfe anbieten zu können. Deshalb strebt die Schulsozialarbeit Transparenz an, leistet im Schul- sowie Helfersystem viel Beziehungsarbeit und ist stark vernetzt. Das gelegentlich aufkommende Dilemma der Schulsozialarbeit gegenüber übergeordneten Rechtsgütern kommt in der Auswertung der drei Interviews deutlich zum Ausdruck. Sowohl die Bedürfnisse und der Anspruch der Schülerin auf Verschwiegenheit als auch das Abwenden einer allfälligen Kindeswohlgefährdung durch entsprechende Aktivitäten im Netz eines Helfendensystems sind gegeneinander abzuwägen.

4-3 Bedeutung der Doppelfunktion der Schule für die Schulsozialarbeit | Da die Doppelfunktion der Schule nicht als solche von den Hypothesen angesprochen wird, findet sie an dieser Stelle gesondert Eingang in die Diskussion. Die Begründung liegt in der außerordentlich starken Beeinflussung der strukturellen und prozessualen Merkmale der Schulsozialarbeit durch die Doppelfunktion der Schule: nämlich der Reproduktion der Gesellschaft (*Tillmann 2010, S. 165-166*) und der Unterstützung in der Persönlichkeitsentwicklung (*Fend 2009, S. 49-55*). Diese zweiseitige Aufgabe ist auf der übergeordneten gesellschaftlichen Makroebene zu verorten. Durch die Verbindung der drei Sichtweisen der Befragten entsteht ein Gesamtbild, welches das Phänomen der Doppelfunktion bestätigt. In diesem Sinne wird an unterschiedlichen Interviewstellen über Strukturen, Prozesse, Wahrnehmungen und Bewertungen berichtet, die in Verbindung mit der konträren Funktion stehen.

Bestimmte Problemsituationen werden von der Schule mitverursacht, die sich durch die Schule selbst – wie etwa mit einer partnerschaftlichen Kooperation – nicht auflösen lassen (*Speck 2014, S. 49*). Für die Schulsozialarbeit bedeutet dies, dass sie sich immer

wieder mit potenziellen Gefährdungen und daraus entstehenden Problemsituationen auseinandersetzen muss. Im Idealfall kann sie die Auswirkungen durch ihre Tätigkeit abschwächen und in Beratungen unterstützen. Zusätzlich werfen die Effekte einer sich rasch entwickelnden und verändernden Gesellschaft in der Schule immer neue Problemstellungen auf. Stichwörter dazu sind etwa Werte und Normen (Jordan u.a. 2015, S. 14-24) oder Entgrenzungstendenzen (Rahm 2011, S. 12).

Die durchgeführte Einzelfallanalyse ermöglicht einen Einblick in soziale Wirklichkeiten im Rahmen von schulsozialarbeiterischer Beratung aus Programm- und Nutzersicht. Außerdem leistet die Untersuchung ihren Beitrag, einen geschärften Blick auf typische Handlungsmuster sowie Bedingungen, welche die Tätigkeit von Schulsozialarbeit beeinflussen können, werfen zu können. Gleichzeitig lässt sich nicht abschließend klären, ob und weshalb bestimmte Faktoren zu einer Veränderung einer Schulsituation führen. Die Erkenntnisse aus der Diskussion führen zu den Fragen, was die schulische Doppelfunktion für die Praxis der Schulsozialarbeit bedeutet und was sie zu ihrer eigenen Weiterentwicklung beitragen kann.

5 Implikation für die Praxis | Anhand der im vierten Abschnitt diskutierten Hypothesen lässt sich eine interessante Trias der Prinzipien Früherkennung (Handlungskonzept), Systemorientierung und Kooperation herstellen. Eine systematische Verknüpfung und konsequente Umsetzung auf Organisationsebene von Schule und Schulsozialarbeit bietet Synergien und Möglichkeiten, die den einzelnen Prinzipien nicht innewohnen, weil jedes für sich bereits auf Interaktion baut. Grundlage einer funktionalen und ganzheitlichen Zusammenarbeit ist eine partnerschaftliche Kooperation zwischen Fachkräften der Schulsozialarbeit und der Schule, in deren Rahmen Früherkennung stattfinden und schwierige Situationen auf Fallebene schneller angegangen werden können. Eine systemorientierte Sichtweise erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Lehrerinnen und Lehrer frühzeitig mit Fachkräften der Schulsozialarbeit in Kontakt treten oder umgekehrt eine Lehrkraft von einer Schulsozialarbeiterin, einem Schulsozialarbeiter angesprochen wird. Dies ermöglicht beispielsweise, dass eine Situation gemeinsam beurteilt wird, Maßnahmen beschlossen und Aufgaben verteilt werden können.

Die kombinierte Anwendung der Prinzipien macht die Entwicklung eines gemeinsamen Begriffs- und Handlungsverständnisses erforderlich, welches auf einem bio-psycho-sozialen Gesundheitsverständnis beruht. Möglicherweise sind einem Teil der an einer Schule tätigen Fachkräfte die Prinzipien und ein bestimmtes Fachwissen unbekannt oder es bestehen Schwierigkeiten in der Umsetzung. Zwar wächst das Angebot an unterstützender Literatur auf Struktur- und Prozessebene kontinuierlich; hingewiesen sei beispielsweise auf das praxisorientierte und konkrete Handbuch Schulsozialarbeit von Just (2016). Allerdings lassen sich Prinzipien nicht theoretisch-technokratisch zwischen zwei Fachrichtungen einführen. Vor allem sind mit den Prinzipien Handlungen verbunden, die inhaltlich und im Verhalten gegenüber den Schülerinnen und Schülern geklärt werden sollten. Deshalb ist eine Sensibilisierung im Sinne einer bio-psycho-sozialen Wahrnehmung, Bewertung und Handlungsweise zu empfehlen. Darauf aufbauend folgte im untersuchten Fall eine Konsensfindung sowohl innerhalb des Kollegiums als auch zwischen der Lehrerschaft und der Schulsozialarbeit. Für eine entsprechende Entwicklung diente ein schulinterner Weiterbildungszyklus. Idealerweise werden punktuell weitere Personen der Schule wie Schulleitung, Schulpflege, Verwaltung und Hauswartung mit einbezogen.

Aus Autorsicht besteht bei einer Umsetzung der drei Prinzipien ein Risiko der Überlastung der Vertreterinnen und Vertreter von Jugendhilfe und Schule, wenn die Grundstrukturen unverändert bleiben, sich die Bedarfslagen der Kinder und Jugendlichen aber laufend verändern. Sinnvollerweise ist eine Vorgehensweise zu wählen, die sorgfältig geplant und von einer Mehrheit getragen wird. Es empfiehlt sich ein Beschluss, eine Planung und Umsetzungsbegleitung in Zusammenarbeit von sozialen und schulischen Behörden auf Leitungsebene durchzuführen.

Das durch die Doppelfunktion der Schule bestehende Dilemma von Entwicklungsförderung und Selektion kann mit der diskutierten Implikation nicht aufgelöst werden, weil dies ein allgemeines, gesellschaftliches Thema ist. Vielleicht könnten die vorgeschlagenen Maßnahmen gewisse Auswirkungen abfedern und Diskussionen gesellschaftlicher Themen fördern. Ob die erwünschten Effekte tatsächlich eintreten und sich gewisse Nebenwirkungen einstellen, wäre zu untersuchen.

Pascal Dürig, Dipl.-Sozialarbeiter (FH), M.A. *Klinische Sozialarbeit, ist betrieblicher Sozialarbeiter und Case Manager. Er ist Lehrbeauftragter und Gutachter an der Alice Salomon Hochschule Berlin. E-Mail: pascal.duerig@gmx.net*

Dieser Beitrag wurde in einer Double-Blind Peer Review begutachtet und am 17.10.2017 zur Veröffentlichung angenommen.

Literatur

Baier, Florian: Schulsozialarbeit in der Schweiz. In: Olk, Thomas; Speck, Karsten (Hrsg.): Von den Nachbarn lernen. Schulsozialarbeit in ausgewählten Ländern. Band 3. Berlin 2015

Bauer, Petra; Bolay, Eberhard: Zur institutionellen Konstituierung von Schülerinnen und Schülern als Adressaten der Schulsozialarbeit. In: Spies, Anke (Hrsg.): Schulsozialarbeit in der Bildungslandschaft. Möglichkeiten und Grenzen des Reformpotenzials. Wiesbaden 2013

Deinet, Ulrich: Schulsozialarbeit zwischen Schule, Sozialraum und Bildungslandschaft. In: Hollenstein, Erich; Nieslony, Frank; Speck, Karsten; Olk, Thomas (Hrsg.): Handbuch der Schulsozialarbeit. Handlungsfelder, Arbeitsschwerpunkte, Praxisentwicklungen. Band 1. Weinheim 2017

Drilling, Matthias: Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten. Bern 2009

Drilling, Matthias; Fabian, Carlo: Schulsozialarbeit in der Schweiz und Liechtenstein. In: Speck, Karsten; Olk, Thomas (Hrsg.): Forschung zur Schulsozialarbeit: Stand und Perspektiven. Weinheim 2010

Fend, Helmut: Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen. Wiesbaden 2009

Fischer, Ruth: Schulsozialarbeit – gleichberechtigter Partner im Schulentwicklungsprozess. Anregungen aus der Praxis. In: Fischer, Veronika; Genenger-Stricker, Marianne; Schmidt-Koddenberg, Angelika (Hrsg.): Soziale Arbeit und Schule. Diversität und Disparität als Herausforderung. Schwalbach 2016

Flick, Uwe: Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek 2010

Gahleitner, Silke Birgitta: Halbstrukturierte Erhebungsmethoden am Beispiel Problemzentrierter Interviews im Bereich Klinischer Sozialarbeit. In: Gahleitner, Silke Birgitta; Gerull, Susanne; Ituarte, Begoña Petuya; Schambach-Hardtke, Lydia; Streblov, Claudia (Hrsg.): Einführung in das Methodenspektrum sozialwissenschaftlicher Forschung. Uckerland 2005

Hafen, Martin: Soziale Arbeit in der Schule zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Ein theoriegeleiteter Blick auf ein professionelles Praxisfeld im Umbruch. Luzern 2005

Jordan, Erwin; Maykus, Stephan; Stuckstätte, Eva: Kinder- und Jugendhilfe. Einführung in Geschichte und Handlungsfelder, Organisationsformen und gesellschaftliche Problemlagen. Weinheim 2015

Just, Annette: Handbuch Schulsozialarbeit. Münster 2016

Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim 2008

Merchel, Joachim: Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Münster 2010

Oelerich, Gertrud; Schaarschuch, Andreas (Hrsg.): Soziale Dienstleistungen aus Nutzersicht. Zum Gebrauchswert Sozialer Arbeit. München 2005

Peter, Jochen: Psychosoziale Diagnostik und Fallanalyse. In: Kilb, Rainer; Peter, Jochen (Hrsg.): Methoden der Sozialen Arbeit in der Schule. München 2016

Rahm, Sibylle: Entgrenzung des Schulischen – Konturen neuer professioneller Selbstverständnisse im pädagogischen Sektor. In: Geiling, Wolfgang; Sauer, Daniela; Rahm, Sibylle (Hrsg.): Kooperationsmodelle zwischen Sozialer Arbeit und Schule. Ressourcen entdecken, Bildungschancen gestalten. Bad Heilbrunn 2011

Schmidt-Koddenberg, Angelika: Bildung für die Zukunft – Bedingungen und Anforderungen. In: Fischer, Veronika; Genenger-Stricker, Marianne; Schmidt-Koddenberg, Angelika (Hrsg.): Soziale Arbeit und Schule. Diversität und Disparität als Herausforderung. Schwalbach 2016

Speck, Karsten: Bildungsreform und Sozialarbeit. Eine Analyse der Reformerwartungen und -potenziale von Schulsozialarbeit aus historischer, empirischer und förderpolitischer Perspektive. In: Spies, Anke (Hrsg.): Schulsozialarbeit in der Bildungslandschaft. Möglichkeiten und Grenzen des Reformpotenzials. Wiesbaden 2013

Speck, Karsten: Schulsozialarbeit. Eine Einführung. München 2014

Speck, Karsten; Olk, Thomas: Stand und Perspektiven der Wirkungs- und Nutzerforschung zur Schulsozialarbeit im deutschsprachigen Raum. In: Speck, Karsten; Olk, Thomas (Hrsg.): Forschung zur Schulsozialarbeit: Stand und Perspektiven. Weinheim 2010

Spies, Anke: Balancieren können – Zum Handeln in der Schulsozialarbeit. In: Reinecke-Terner, Anja; Spies, Anke; Pötter, Nicole (Hrsg.): Schulsozialarbeit als Zwischenbühne. Eine ethnografische Analyse und theoretische Bestimmung. Wiesbaden 2017

Tillmann, Klaus-Jürgen: Sozialisationstheorien. Eine Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institutionen und Subjektwertung. Reinbek 2010

Warschburger, Petra (Hrsg.): Beratungspsychologie. Berlin 2009

Witzel, Andreas: Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Frankfurt am Main 1982